

Angaben zum Aufenthalt

Studienfach bzw. -fächer	Research Internship
Vorhaben (z. B. Studium, Praktikum, Sprach- o. Fachkurs)	Praktikum
Zielland, Stadt	Portugal, Faro
Gastinstitution	Portuguese Society for the Study of Birds (SPEA)
Aufenthaltszeitraum (mm/jjjj bis mm/jjjj)	05/02/2024 bis 31/05/2024

Bitte antworten Sie auf die Fragen jeweils im Fließtext. Pro Feld sollen mind. 750 Zeichen geschrieben werden.

Was waren Ihre persönlichen und akademischen Beweggründe für den Auslandsaufenthalt?

Akademische Motivation

Mein Praktikum bei SPEA (Sociedade Portuguesa para o Estudo das Aves) begann mit dem Ziel, die Arbeitswelt einer Wissenschaftlerin aus nächster Nähe zu erleben und einen tiefen Einblick in den Ablauf von Naturschutzprojekten zu gewinnen. Vor meinem Studium der Landschaftsökologie und des Naturschutzes hatte ich ein ?Freiwilliges Ökologisches Jahr (FÖJ) ? absolviert, in dem ich bereits theoretische Kenntnisse und erste praktische Erfahrungen im Vogelmonitoring gesammelt habe. Während meines Studiums habe ich mehr theoretischen Hintergrund bezüglich Monitorings gesammelt, allerdings blieben hier praktische Erfahrungen im Bezug auf Vogelmonitoring aus. Ich wollte meine erlernten theoretischen Kenntnisse während meines Studiums und meine praktischen Erfahrungen während meines FÖJ durch praktische Anwendung in einem realen Arbeitsumfeld weiter vertiefen. Die Teilnahme an diesem Praktikum ermöglichte es mir, die Theorie mit der Praxis zu verknüpfen und mein Wissen auf ein neues Niveau zu heben.

Ein weiterer bedeutender Aspekt meiner akademischen Motivation war die Verbesserung meiner Sprachkenntnisse. Englisch ist die internationale Sprache der Wissenschaft und Forschung, und daher war es für mich unerlässlich, meine Englischkenntnisse zu verbessern, um mich in internationalen Fachkreisen sicher bewegen zu können. Zudem wollte ich Portugiesisch lernen, um mich besser in das lokale Umfeld integrieren zu können und die Kultur Portugals authentisch zu erleben. Die Verbesserung meiner Sprachkenntnisse stellte einen wichtigen Schritt dar, nicht nur für meine unmittelbaren Kommunikationsfähigkeiten während des Praktikums, sondern auch für meine langfristigen beruflichen Ziele, da die Fähigkeit, mehrere Sprachen fließend zu sprechen, in der heutigen globalisierten Welt von unschätzbarem Wert ist.

Ein wichtiges Ziel meines Auslandsaufenthalts war auch der Aufbau eines internationalen beruflichen Netzwerks. Kontakte zu Fachleuten außerhalb Deutschlands zu knüpfen, erschien mir als eine wertvolle Möglichkeit, um zukünftige berufliche Chancen zu erschließen und von den Erfahrungen und dem Wissen anderer Experten zu profitieren. Ich wollte wertvolle Verbindungen zu Biologen und Naturschutzexperten aus verschiedenen Ländern aufbauen, die nicht nur mein berufliches Netzwerk erweiterten, sondern auch meine Perspektiven auf globale Naturschutzthemen bereicherten. Solche Netzwerke sind für meine zukünftige Karriere von unschätzbarem Wert, da sie mir nicht nur potenzielle Kooperationsmöglichkeiten bieten, sondern auch den Zugang zu einem breiteren Spektrum an Wissen ermöglichen.

Persönliche Motive

Der Wunsch, meine Komfortzone zu verlassen, war ein zentraler persönlicher Beweggrund für meinen Auslandsaufenthalt. Ich wollte meine Anpassungsfähigkeit an neue Umgebungen verbessern und die Angst vor Neuanfängen überwinden. Diese Herausforderung war nicht nur eine Gelegenheit zur persönlichen Weiterentwicklung, sondern auch eine wichtige Vorbereitung auf zukünftige private und berufliche Situationen, in denen Flexibilität und Anpassungsfähigkeit unerlässlich sind. Das Leben in einer neuen und fremden Umgebung stellt eine einzigartige Herausforderung dar, die es mir ermöglichte, meine Grenzen zu testen und meine Fähigkeit zu stärken, in verschiedenen Kontexten zu agieren und zu reagieren.

Mein Interesse an der portugiesischen Kultur und Landschaft spielte ebenfalls eine große Rolle bei der Entscheidung für ein Praktikum in Portugal. Die Möglichkeit, in ein neues kulturelles Umfeld einzutauchen und die Schönheit des Landes zu erleben, war sehr reizvoll. Ich hoffte, Freundschaften mit Einheimischen zu schließen und dadurch nicht nur meine Sprachkenntnisse zu verbessern, sondern auch ein tieferes Verständnis für die portugiesische Lebensweise zu gewinnen. Diese kulturellen Erlebnisse sollten mir helfen, eine breitere Perspektive zu entwickeln und meine Fähigkeit zur interkulturellen Kommunikation zu verbessern, was in einer zunehmend globalisierten Welt von unschätzbarem Wert ist.

Neue Eindrücke und Sichtweisen kennenzulernen war ein weiterer wichtiger persönlicher Beweggrund. Durch den Aufenthalt in Portugal wollte ich meinen Horizont erweitern und verschiedene Lebensweisen und Denksätze kennenlernen. Diese Erfahrungen sollten mir helfen, besser zu verstehen, was für ein Leben und Arbeitsumfeld ich mir für meine Zukunft wünsche. Durch die Begegnungen mit Menschen aus unterschiedlichen kulturellen und sozialen Hintergründen wollte ich mein Verständnis und meine Empathie erweitern und meine eigenen Werte und Ziele kritisch reflektieren.

Zudem sah ich den Aufenthalt in Portugal als eine Chance, meine persönliche Widerstandsfähigkeit zu stärken. Das Leben und Arbeiten in einem fremden Land erfordert ein hohes Maß an Selbstständigkeit und Problemlösungsfähigkeit. Diese Fähigkeiten sind nicht nur im persönlichen Leben wertvoll, sondern auch im beruflichen Kontext von großer Bedeutung. Ich bin der Meinung, dass das Erlernen und Anpassen an eine neue Umgebung das Selbstvertrauen stärkt, sowie die Fähigkeit, in unerwarteten Situationen ruhig und effektiv zu handeln.

Schließlich spielte auch mein Interesse an der Umwelt und Vögeln eine große Rolle bei meiner Entscheidung, ein Praktikum bei SPEA in Portugal zu absolvieren. Die reiche Vogelwelt der Algarve (Portugal) bot eine ideale Umgebung, um meine Kenntnisse und Fähigkeiten im Vogelschutz zu erweitern. Diese unmittelbare Verbindung zur Natur und die Möglichkeit, aktiv zur Erhaltung gefährdeter Arten beizutragen, war ein starker persönlicher Antrieb für meinen Auslandsaufenthalt.

Insgesamt waren meine persönlichen und akademischen Beweggründe für den Auslandsaufenthalt eng miteinander verknüpft. Die Kombination aus dem Wunsch nach praktischer Erfahrung, sprachlicher und kultureller Weiterbildung sowie persönlicher Entwicklung bildete die Grundlage für meine Entscheidung, dieses herausfordernde und bereichernde Praktikum anzutreten.

Wie haben sich Ihre Vorbereitungen gestaltet? Worauf ist besonders zu achten? (Bewerbung an der Hochschule/Institution, Organisation des Visums, Flugs sowie der Unterkunft, Krankenversicherung, Kosten)

Da dies mein erstes Erasmus-Praktikum war, stand ich am Anfang vor einer Vielzahl von administrativen Herausforderungen. Der Papierkram im Zusammenhang mit dem Erasmus-Programm und den erforderlichen Versicherungen war überwältigend. Glücklicherweise konnte ich mich jederzeit an das International Office meiner Hochschule wenden. Die Mitarbeiter dort waren äußerst hilfsbereit und unterstützten mich bei allen Fragen und Unsicherheiten. Diese Unterstützung war für mich von unschätzbarem Wert und half mir, den bürokratischen Dschungel zu durchdringen.

Bewerbung an der Hochschule und bei der Institution

Ein Freund hatte vor einem Jahr ein Praktikum bei SPEA (Sociedade Portuguesa para o Estudo das Aves) absolviert. Da er sehr positiv davon berichtete und diese Organisation meinen Interessen entsprach, entschied ich mich, mich dort für ein Praktikum zu bewerben. Der Bewerbungsprozess selbst war detailliert und erforderte eine gut strukturierte Bewerbung mit Lebenslauf und Bewerbungsgespräch. Nachdem ich die Zusage von SPEA und eine Praktikumsbestätigung erhalten hatte, musste ich die offizielle Anmeldung für das Erasmus-Programm an meiner Hochschule abschließen. Dies beinhaltete das Ausfüllen mehrerer Formulare, darunter das Learning Agreement, das die Inhalte und Ziele des Praktikums festlegte und das Grand Agreement.

Visum

Da Portugal Teil der Europäischen Union ist und ich EU-Bürgerin bin, musste ich keine speziellen Visumbestimmungen erfüllen.

Planung der Reise

Ein wichtiger Aspekt meiner Vorbereitung war die Planung der Reise nach Portugal. Aus Klimaschutzgründen entschied ich mich gegen das Fliegen und für die umweltfreundlichere, jedoch aufwendigere und teurere Zugreise. Diese Entscheidung bedeutete eine intensive Planung der Reiseroute, einschließlich mehrerer Zwischenstopps. Trotz der höheren Kosten und des organisatorischen Mehraufwands war es mir wichtig, einen Beitrag zum Klimaschutz zu leisten, und ich würde mich jederzeit wieder so entscheiden.

Um die Reise optimal zu planen, recherchierte ich verschiedene Bahnverbindungen und buchte die Tickets im Voraus, um sicherzustellen, dass ich die besten Verbindungen und Preise erhielt. Ich plante auch ausreichend Pufferzeiten und Übernachtungen zwischen den einzelnen Zugverbindungen ein, um mögliche Verspätungen zu berücksichtigen.

Unterkunft

SPEA stellte mir zunächst eine Unterkunft zur Verfügung, was den Übergang erheblich erleichterte. Nach einiger Zeit entschied ich mich jedoch, nach Praia de Faro zu ziehen, da ich dort Freunde gefunden hatte und die Möglichkeit hatte, direkt am Strand zu leben. Diese Entscheidung basierte auf der Priorisierung sozialer Kontakte und der Lebensqualität. Obwohl ich nun für meine Unterkunft zahlen musste, war mir dies die zusätzlichen Kosten wert. Da ich generell wenig konsumiere und niedrige Lebenshaltungskosten habe, konnte ich diese Ausgaben gut bewältigen.

Die Suche nach einer passenden Unterkunft in Praia de Faro war eine interessante Erfahrung. Um eine geeignete Wohnung zu finden, nutzte ich lokale Kontakte, da die Wohnungen am Strand in keiner Online-Plattform zu finden sind. Die neue Wohnsituation ermöglichte es mir, eine bessere Balance zwischen Arbeit und Freizeit zu finden und gleichzeitig meine sozialen Kontakte zu pflegen.

Versicherung

Die Absicherung durch eine geeignete Krankenversicherung, Haftpflichtversicherung und Unfallversicherung war ein weiterer wichtiger Punkt in der Vorbereitung. Erasmus-Praktikanten sind verpflichtet, eine umfassende Versicherung zu haben. Da ich bis dahin keine Erfahrungen mit dem Abschließen von Versicherungen hatte, ließ ich mich von dem International Office und der Versicherungsgesellschaft DAAD beraten. Am Ende entschied ich mich für die Auslandsversicherung von DAAD Tarif T201A, die dieser alle notwendigen Leistungen abdeckte, einschließlich Krankenversicherung, Haftpflichtversicherung und Unfallversicherung.

Kostenmanagement

Ein sorgfältiges Kostenmanagement war unerlässlich, um sicherzustellen, dass ich während meines Aufenthalts finanziell abgesichert bin. Neben den offensichtlichen Ausgaben wie Reisekosten und Unterkunft musste ich auch alltägliche Kosten wie Verpflegung, Transport und Freizeitaktivitäten einplanen. Die einzige größere Investition, die ich in Portugal tätigte, war der Kauf eines Fahrrads. Dies ermöglichte mir eine umweltfreundliche und flexible Fortbewegung vor Ort.

Zusätzliche Vorbereitungen

Neben den grundlegenden organisatorischen Aspekten bereitete ich mich auch inhaltlich auf mein Praktikum vor. Ich recherchierte ausführlich über die Projekte von SPEA, um gut vorbereitet zu sein und mich schnell in die laufenden Arbeiten einbringen zu können. Dafür las ich die wissenschaftlichen Artikel, die SPEA auf ihrer Internetseite veröffentlicht hatte.

Darüber hinaus erarbeitete ich mir vor meiner Reise selbstständig mit einem Sprachruch aus der Bibliothek, Grundkenntnisse in Portugiesisch. Ich wollte mich damit besser in die lokale Gemeinschaft integrieren und die Möglichkeit haben auch mit meinen Kollegen bei SPEA zu kommunizieren. Ich denke, dass Sprachkenntnisse den Alltag erleichtern und es ermöglichen, das kulturelle Umfeld intensiver zu erleben.

Ein oft unterschätzter Aspekt der Vorbereitung auf ein Auslandspraktikum ist die mentale und emotionale Vorbereitung. Ich bereitete mich darauf vor, in eine neue Kultur einzutauchen und mich an ein anderes Lebensumfeld anzupassen. Ich las Bücher und sah mir Dokumentationen über das Leben in Portugal und sprach mit Freund*innen, die bereits ähnliche Erfahrungen gemacht hatten. Diese Berichte halfen mir, realistische Erwartungen zu entwickeln und mich auf mögliche Herausforderungen einzustellen.

Insgesamt boten mir die Vorbereitungen die Möglichkeit, mich intensiv mit den praktischen und logistischen Aspekten eines längeren Auslandsaufenthalts auseinanderzusetzen. Dadurch konnte ich meine organisatorischen Fähigkeiten verbessern, aber auch meine Selbstständigkeit und mein Selbstvertrauen stärken.

Welche Erfahrungen haben Sie bei Ihrem Auslandsaufenthalt gemacht? (Bedingungen der Hochschule/Institution, belegte Kurse und Prüfungen, Tagungen, Workshops)

Meine Arbeit bei SPEA war sehr abwechslungsreich und bot mir die Möglichkeit, in verschiedenen Bereichen des Naturschutzes und der biologischen Forschung praktische Erfahrungen zu sammeln. Eine meiner ersten Aufgaben war die Erstellung eines Berichts über den Einfluss menschlicher Störungen auf den Bruterfolg von Brutkolonien sowie über Schutzmaßnahmen und deren Erfolg. Dies erforderte eine gründliche Recherche und Analyse bestehender Daten, um einen fundierten Bericht schreiben zu können. Durch diese Aufgabe vertiefte ich mein Verständnis für die Wechselwirkungen zwischen menschlicher Aktivität und Brutkolonien, sowie zu Interessenskonflikten. Darüber hinaus verbesserte ich auch meine Fähigkeiten im wissenschaftlichen Schreiben und in der Datenanalyse.

Ein weiterer, manchmal etwas langweiliger Aspekt meiner Arbeit war die Auswertung von Kamerabildern, die von Wildtierkameras auf der Barriereinsel "Deserta" aufgenommen wurden. Diese Kameras wurden verwendet, um die Anwesenheit von verschiedenen Tierarten zu überwachen, insbesondere in Bezug auf Prädatoren und invasive Arten. Prädatoren können Bruterfolg von Vögeln drastisch verringern. Ich lernte, wie man diese Bilder mit der Software "TimeLapse" systematisch auswertet. Dadurch entwickelte ich ein schärferes Auge für Details und konnte ein Verständnis für die Bedeutung von Langzeitbeobachtungsprojekten entwickeln.

Beim Mäwenmonitoring im Hafen von Olhao und der Insel Culatra, sowie auf der Mülldeponie "Solavento Algarvio" wurde ich in das Bestimmen von Mäwen eingeführt. Dies beinhaltete das Unterscheiden verschiedener Mäwenarten und das Bestimmen ihres Alters anhand spezifischer Merkmale mithilfe eines Fernglases. Diese Aufgabe erfordert eine hohe Aufmerksamkeit und Geduld, da die Unterschiede oft subtil sind. Durch diese Arbeit wurde ich nicht nur vertrauter mit den verschiedenen Mäwenarten, sondern entwickelte auch ein tieferes Verständnis dafür, wie sie ihre Lebensweise an menschlich geprägte Umgebungen anpassen.

Ein Highlight meiner Tätigkeit war die Kartierung von Brutkolonien auf der Barriereinsel "Deserta". Diese Arbeit beinhaltete das Identifizieren und Dokumentieren der Mäwen an sich, sowie deren Nistplätze. Diese Feldarbeit war körperlich anspruchsvoll, da sie oft lange Wanderungen im Sand bei starker Sonneneinstrahlung erforderte. Gleichzeitig bot sie aber auch die Möglichkeit sich ausführlich auf dieser wunderschönen, menschenleeren Insel zu bewegen und die Vögel in ihrem natürlichen Lebensraum zu beobachten.

Zusätzlich zur Kartierung half ich beim Wechseln von Batterien und SD-Karten in den Wildtierkameras, die auf derselben Barriereinsel installiert sind. Diese Kameras sind ein wichtiges Instrument zur Erfassung von Daten über das Vorkommen von Prädatoren und invasiven Arten. Ich lernte, wie man diese Kameras effektiv wartet und sicherstellt, dass sie kontinuierlich Daten liefern können.

Ein weiterer wichtiger Teil meiner Arbeit auf der Insel "Deserta" war das Bestücken von Rattenfallen mit neuen Ködern und Gaskartuschen. Die Kontrolle invasiver Arten wie Ratten ist entscheidend für den Schutz der einheimischen Vogelpopulationen, da diese Prädatoren die Eier von Bodenbrütern, wie Mäwen, fressen. Durch diese Tätigkeit lernte ich nicht nur praktische Fähigkeiten im Umgang mit Fallen und Ködern, sondern auch die Bedeutung der Bekämpfung invasiver Arten im Naturschutz.

Eine besonders interessante Aufgabe war das Aufstellen von Seeschwalbennestrappen aus Plastik auf der Insel "Deserta". Diese Attrappen dienen dazu, echte Seeschwalben anzulocken und sie dazu zu bringen, in sicheren Gebieten zu nisten. Dieses Projekt gab mir Einblicke in innovative Methoden des Artenschutzes und zeigte, wie kreativ und vielseitig Naturschutzmaßnahmen sein können.

Ein weiteres Projekt, welches ich auf der Insel "Deserta" durchgeführt habe, ist ein Spülsaummonitoring. Hierbei wurde der Spülsaum entlang der Küstenlinie systematisch nach Totfunden (Mäwen, Limkolen, Delphine...) abgeucht. Dabei wurde die Art und die mögliche Todesursache dokumentiert. Nach Abschluss der Feldarbeit bestand meine Aufgabe darin, die gesammelten Daten in Excel-Tabellen zu übertragen. Diese Arbeit war sehr simpel. Die nachfolgende Analyse der Daten wurde allerdings nicht von mir durchgeführt, sondern von Biolog*innen von SPEA.

Die Kombination aus Feldarbeit und Datenanalyse ermöglichte es mir, ein ganzheitliches Bild von den Herausforderungen und Erfolgen im Naturschutz zu bekommen. Ich erlangte ein tieferes Verständnis für die Methoden und Techniken, die in der biologischen Forschung und im Naturschutz eingesetzt werden, und konnte meine praktischen Fähigkeiten in einer realen Umgebung anwenden und verbessern.

Außer der eigentlichen Arbeitsaufgabe konnte ich durch meine Zeit bei SPEA auch wertvolle interkulturelle Erfahrungen sammeln. Der Austausch mit meinen Kollegen, die aus verschiedenen Ländern kamen, bereicherte meinen Aufenthalt ungemein. Ich lernte nicht nur neue wissenschaftliche Ansätze kennen, sondern auch unterschiedliche Perspektiven und Arbeitsweisen.

Die Möglichkeit, in einem internationalen Team zu arbeiten, förderte meine Teamfähigkeit und meine Kommunikationsfähigkeiten. Wir kommunizierten auf Englisch, was meine Sprachkenntnisse erheblich verbesserte und mir half, mich in einem internationalen beruflichen Umfeld sicher zu bewegen. Zusammengefasst bot mir mein Praktikum bei SPEA eine Fülle an wertvollen neuen Erfahrungen und Erkenntnissen. Die Kombination aus praktischer Feldarbeit, analytischer Datenverarbeitung und interkulturellem Austausch ermöglichte es mir, sowohl persönlich als auch beruflich zu wachsen und wertvolle Fähigkeiten zu entwickeln, die mir neue berufliche Perspektiven im Bereich des Naturschutz und Naturwissenschaft aufzeigen.

Inwieweit sind Sie mit den sprachlichen Voraussetzungen vor Ort zu Recht gekommen? (z. B. Angebote von Sprachkursen, Arbeitssprache vor Ort, Kommunikation vor Ort)

Die Arbeitssprache vor Ort war Englisch. Nach ein paar Tagen der Eingewöhnung hatte ich damit keine Probleme mehr. Ich ging davon aus, dass ich Portugiesisch durch den Kontakt mit den Menschen vor Ort lernen würde. Neben meiner Arbeit hatte ich jedoch wenig Kontakt mit Portugiesen, sondern mit Studierenden aus der ganzen Welt, so dass ich in meiner Zeit in Portugal vor allem Englisch und nicht Portugiesisch gesprochen habe. Leider habe ich meine Portugiesischkenntnisse nicht in dem Maße verbessert, wie ich es mir erhofft hatte.

Trotz der anfänglichen Enttäuschung über die fehlende Gelegenheit, Portugiesisch zu lernen, stellte ich fest, dass die häufige Verwendung von Englisch zahlreiche Vorteile hatte. Englisch war die gemeinsame Sprache im internationalen Team, was die Kommunikation und Zusammenarbeit erheblich erleichterte. Diese Erfahrung verbesserte meine Englischkenntnisse und meine Fähigkeit, in einem globalen Umfeld effektiv zu kommunizieren.

Ein weiterer Vorteil der Arbeitssprache Englisch und der damit einhergehenden Verbesserung meiner Englischkenntnisse war, dass mir damit wissenschaftliche Literatur, die vorrangig auf Englisch ist, zugänglicher wurde. Alle wissenschaftlichen Arbeiten, mit denen ich mich während meines Praktikums beschäftigte, um meinen Bericht über Auswirkung von menschlichen Störungen auf Brutkolonien und mögliche Maßnahmen und deren Effizienz zu schreiben, waren auf Englisch verfasst. Durch diese Arbeit erweiterte ich mein Fachvokabular und konnte mich mit aktuellen Forschungsergebnissen vertraut machen. Das Lesen und Verstehen dieser Texte war eine Herausforderung, die ich gerne annahm, da sie mein Wissen erweiterte und mein Englisch verbesserte.

Obwohl ich nicht so viel Portugiesisch lernte wie erhofft, bemühte ich mich dennoch, die Sprache auf andere Weise zu verbessern. Ich fragte viele meiner portugiesischen Kolleginnen und konnte so meine Grundlagen der portugiesischen Sprache festigen. Ich fand es auch hilfreich, mich selbst in Situationen zu bringen, in denen ich Portugiesisch sprechen musste. Dazu gehörte beispielsweise der Einkauf in Supermärkten, das Bestellen in Restaurants und Cafés, die Interaktionen mit den Fischern bei unseren Mäwenzählungen und die wöchentliche Begegnung mit dem Bauern der jede Woche nach Praia der Faro kam und unsere Gemüseboxen lieferte. Diese alltäglichen Interaktionen gaben mir die Möglichkeit, meine Sprachkenntnisse anzuwenden und zu verbessern, auch wenn sie nur kurz waren. Ich denke, dass vor allem diese kleinen Konversationen halfen mein Hörverstehen und meine Sprechfähigkeiten zu schärfen.

Ich empfand es als sehr herausfordernd eine neue Sprache zu lernen, gleichzeitig habe ich damit mehr Empathie für Menschen entwickelt, die in ein fremdes Land ziehen und eine Sprache neu lernen müssen. Es stärkte mein Einfühlungsvermögen und meine Wertschätzung für kulturelle Unterschiede. Diese Einsicht war besonders wertvoll in meinem internationalen Team, wo ich oft mit Kollegen aus verschiedenen kulturellen Hintergründen zusammenarbeitete. Die verschiedenen Perspektiven und Erfahrungen meiner Kollegen bereicherten meine eigene Sichtweise und halfen mir, flexibler und aufgeschlossener zu werden. Die Möglichkeit, in einem internationalen Umfeld zu arbeiten, half mir auch, meine interkulturellen Kommunikationsfähigkeiten zu entwickeln. Interkulturelle Kompetenzen sind nicht nur im beruflichen Kontext wertvoll, sondern auch im täglichen Leben und in zukünftigen internationalen Begegnungen.

Interessanterweise bemerkte ich, dass ich durch diese Sprachbarriere sensibler für nonverbale Kommunikation wie Gestik, Mimik und Körpersprache, wurde. Je größer die Sprachbarriere war, desto mehr konzentrierte ich mich auf nonverbale Kommunikation. Versuchte ich mich im Portugiesischen band ich meinen Körper dabei sehr mit ein. Aber auch im Englischen, wo mir das Vokabular für die feinen Nuancen der Worte fehlte, vor allem in emotionalen und persönlichen Gesprächen, spielten Tonfall, Mimik und Körpersprache eine größere Rolle, als wenn ich derartige Gespräche im deutschen führe. Es zeigte mir, dass effektive Kommunikation mehr als nur Worte umfasst und dass Verständnis und Zusammenarbeit auch ohne perfekte Sprachkenntnisse möglich sind.

Obwohl ich nicht so viel Portugiesisch gelernt habe, wie ich es mir gewünscht habe, war die Erfahrung dennoch bereichernd. Ich lernte, dass man geduldig und ausdauernd sein muss, um eine Sprache neu zu lernen und dass man auch kleine Fortschritte wertschätzen sollte.

Im Rückblick bin ich dankbar für die vielfältigen Erfahrungen und Herausforderungen, die ich während meines Praktikums in Portugal erlebt habe. Sie haben mir geholfen, meine sprachlichen und interkulturellen Fähigkeiten zu erweitern und mich auf die Zusammenarbeit in einem internationalen Umfeld vorzubereiten. Ich habe gelernt, dass Sprachenlernen ein fortwährender Prozess ist, der Zeit und Engagement erfordert, und dass jede Interaktion, sei sie noch so klein, eine Gelegenheit zum Lernen bietet.

Insgesamt war mein Praktikum bei SPEA eine unschätzbare Erfahrung, die mir nicht nur beruflich, sondern auch persönlich viel gegeben hat. Die Arbeitssprache Englisch ermöglichte eine reibungslose Kommunikation und Zusammenarbeit in einem internationalen Team, während die Herausforderung, Portugiesisch zu lernen, meine Anpassungsfähigkeit und mein Einfühlungsvermögen stärkte. Diese Erfahrungen haben mich besser auf zukünftige internationale Aufgaben vorbereitet und mir gezeigt, dass effektive Kommunikation und interkulturelles Verständnis zentrale Bestandteile jeder Zusammenarbeit sind.

Welche persönlichen Eindrücke bleiben von Ihrem Aufenthalt und wie bewerten Sie diesen? (Alltag vor Ort; Mentalität, prägende Erlebnisse, Würden Ihre Erwartungen erfüllt?)

Was meine Arbeit in Portugal betrifft, so habe ich die Tage der Feldarbeit besonders genossen. Ich hatte das Privileg, die wunderschönen Barriereinseln ?Sotavento Algarvio " kennenzulernen. Außerdem hatte ich an diesen Tagen das Gefühl, Land und Leuten besonders nahe zu sein. An den Feldarbeitstagen begann der Tag meist sehr früh, da einige Mowenzählungen bei Sonnenaufgang stattfinden mussten. Es war sehr toll, bei Sonnenaufgang an diesen wunderschönen Orten zu sein. Die Fahrten zu den verschiedenen Arbeitsorten, sei es zu den Barriereinseln oder zur Mülledeponie, gaben mir die Möglichkeit, die Landschaft Portugals zu genießen und die Vielfalt der Natur zu schätzen. Besonders beeindruckt hat mich die Ruhe und Abgeschiedenheit der Barriereinseln. Viele Orte an der Algarve sind sehr touristisch und man findet selten einen Ort an der Küste, an dem man ganz für sich sein kann. An den Tagen der Feldarbeit war auch die Arbeit im Team am intensivsten. Die Tage waren oft lang und es gab viel Raum für Austausch. Die unterschiedlichen Hintergründe und Perspektiven in unserem Team führten zu lebhaften Diskussionen und einem ständigen Austausch von Gedanken und Erfahrungen. Diese interkulturellen Interaktionen haben meinen Horizont erweitert und mich gelehrt, offener zu sein. Eindrücklich war der Kontakt mit dem Fischer auf der Insel ?Culatra ". Er ist der einzige Bewohner der Insel, lebt in einem kleinen Haus in den Dünen direkt am Meer und ist ein Freund meiner Kollegin. An den Tagen, an denen wir dort arbeiteten, besuchten wir ihn. Er kochte Kaffee für uns, teilte seine unglaublich leckeren Orangen mit uns und redete viel. Zugegeben verstand ich nichts von dem, was er sagte, aber meine Kollegin gab mir hinterher oft eine kurze Zusammenfassung des Gesprächs. Meistens schimpfte er über die Touristen oder erzählte von Drogenschmuggel an der Algarveküste. Eines Mittags sahen wir eine Gruppe Delfine direkt vor seinem Haus, dieser Tag ist mir sehr in Erinnerung geblieben. Der Kontakt mit ihm gab mir einen tieferen Einblick in das Leben und die Herausforderungen der Fischer vor Ort. Jedoch gab es auch Momente, in denen ich mich überfordert fühlte, besonders beim Schreiben des Berichts. Diese Aufgaben erforderten ein hohes Maß an Expertise und Konzentration, was ich als einschüchternd empfand. Zusätzlich kann noch mein eigener Anspruch an diesen Bericht hinzu. Dennoch halfen mir diese Herausforderungen, meine Fähigkeiten im wissenschaftlichen Arbeiten zu verbessern und meine Belastbarkeit zu stärken. Ich lernte, wie wichtig es ist, auch in schwierigen Situationen durchzuhalten. In Zukunft weiß ich aber auch, dass es hilfreich ist aufkommende Fragen und Sicherheiten mit Kollegen die mehr Erfahrungen haben, früher anzusprechen und zu klären. Neben diesen Momenten der Überforderung, empfand ich das Auswerten der Kamerabilder als eintönig und ab einem bestimmten Punkt etwas langweilig. Aber nach einer Weile fand ich einen gewissen Witz an der Arbeit: es gab viele lustige Bilder von Ratten und Vögeln, die den Trigger der Kamera ausgelöst hatten. Ehrlicherweise war das Zusammenleben mit den internationalen Studierenden in Praia de Faro der prägendste Aspekt meiner Zeit in Portugal. Ich habe Freundschaften mit Menschen aus der ganzen Welt geschlossen und viele neue Sichtweisen und Lebensrealitäten kennengelernt, die meinen Horizont erweitert haben. Die Vielfalt der Geschichten und Erfahrungen erweiterten mein eigenes Weltbild und lehrten mich, offener und empathischer zu sein. Ich hatte das Glück, Teil einer Gemeinschaft zu sein, die sehr ähnliche Werte teilte, liebevoll und hilfsbereit war. Besonders die gemeinsamen Abende, an denen Freund*innen ihre Gerichte aus der Heimat kochten und Leute zum Essen einluden, Abende an denen viel gesprochen und gelacht wurde, bleiben mir in guter Erinnerung. Diese Momente schufen eine tiefe Verbundenheit, die über kulturelle Unterschiede hinwegbrückte. Die ?Sharing is Caring " Mentalität hat sich mir während meines Aufenthaltes tief eingepreßt. Ich denke das Leben am Atlantik trägt zu dieser besonderen Gemeinschaft hinzu. Der Strand und das Meer sind auch Ort der Gemeinschaft: die vielen gemeinsamen Sonnenuntergänge und die unzähligen Bade-, Surf- und Tauchsessions... Der Atlantik war unser konstanter Begleiter, er verband uns auf sehr besondere Weise, führte uns immer wieder zusammen und die dort erschaffenen Erinnerungen schufen Banden zwischen uns. Der Atlantik war für mich persönlich sehr prägend. Ich ging ins Bett mit dem Rauschen der Wellen und ich wachte mit ihm auf. Schwimmen im Meer, war oft das erste was ich am Morgen tat und an manchen Tagen auch das letzte was ich tat. Für mich war das Meer und der Strand neben einem Ort der Gemeinschaft auch mein Rückzug, hier hatte ich Raum zum Nachdenken und konnte meine Erlebnisse verarbeiten. Der Atlantik brachte mich immer wieder in den Moment zurück und er lehrte mich Respekt vor den Naturgewalten zu haben. Insgesamt bewerte ich meinen Aufenthalt in Portugal als äußerst positiv. Die Kombination aus praktischer Arbeit, kulturellen Erlebnissen und neuen Freundschaften machte diese Zeit zu einer der wertvollsten Erfahrungen meines Lebens. Der Gedanke an die Abreise fällt mir schwer, da mich die Menschen und das Leben in der Algarve sehr berührt haben. Ich nehme aus meiner Zeit viele wertvolle Erinnerungen mit. Mein Aufenthalt in Portugal hat mir gezeigt, dass es wichtig ist, offen für Neues zu sein und sich den Herausforderungen zu stellen, um zu wachsen.

Welche praktischen Tipps würden Sie zukünftigen Studierenden für ihren Auslandsaufenthalt geben? (z. B. zu Zeitpunkt, Finanzierung, sprachliche Vorbereitung, ...)

Ein erster Tipp: Bei dringenden Fragen lohnt es sich, zum Telefon zu greifen und direkt mit dem International Office, der Versicherung oder der Praktikumsseinrichtung vor Ort Kontakt aufzunehmen. Im Gespräch lassen sich Fragen viel schneller klären, als wenn man lange auf E-Mail-Antworten warten muss. Ein weiterer praktischer Tipp ist die frühzeitige Planung des Auslandsaufenthalts. Beginnt man rechtzeitig mit der Planung, hat man genügend Zeit, alle erforderlichen Dokumente zu sammeln, Bewerbungen zu schreiben und finanzielle Unterstützung zu sichern. Recherchiert man frühzeitig nach möglichen Stipendien und Förderprogrammen, verpasst man keine Bewerbungstermine und Voraussetzungen. Die sprachliche Vorbereitung ist ebenfalls entscheidend. Auch wenn Englisch oft als Arbeitssprache dient, ist es hilfreich, grundlegende Kenntnisse der Landessprache zu haben. Dies erleichtert nicht nur die Kommunikation im Alltag, sondern zeigt auch Respekt gegenüber der lokalen Kultur. Dafür können Sprachkurse an der Universität, Online-Plattformen wie Duolingo oder Babbel oder aber auch ausgeliehene Sprachkurse aus der Bibliothek genutzt werden, um sich auf die Sprache vorzubereiten. Es kann auch nützlich sein, sich mit landesspezifischen Redewendungen und kulturellen Besonderheiten vertraut zu machen, um Missverständnisse zu vermeiden und sich schneller einzuleben. Eine weitere wichtige Vorbereitung betrifft die Krankenversicherung, Unfallversicherung und Haftpflichtversicherung fürs Ausland. Ich fand es sehr hilfreich, sich von der Versicherungsgesellschaft DAAD direkt beraten zu lassen. Für die Organisation der Reise ist es ratsam, verschiedene Transportmöglichkeiten zu vergleichen. Besonders umweltbewusste Studierende könnten Alternativen zum Flugzeug in Betracht ziehen, wie beispielsweise Zugreisen. Dies kann zwar mehr Zeit und Planung erfordern, bietet aber die Möglichkeit, mehrere Länder auf dem Weg zu entdecken. Bei der Ankunft im Gastland ist es hilfreich, sich zuerst bei der Praktikumsseinrichtung vorzustellen und die Umgebung zu erkunden. Man sollte herausfinden, wo die wichtigsten Einrichtungen wie Supermärkte, Apotheken, Krankenhäuser sind und sich mit den öffentlichen Verkehrsmitteln vertraut machen und gegebenenfalls ein Monatsicket kaufen, um Kosten zu sparen. Eine Liste mit Notfallkontakten sollte man auf dem Handy speichern. Je nach Land ist es auch hilfreich, eine SIM-Karte des Gastlandes zu erwerben, um vor Ort stets erreichbar zu sein und nicht auf teure Roaming-Gebühren angewiesen zu sein. Eine gute Planung und Organisation der Unterkunft ist ebenfalls entscheidend. Wenn die Praktikumsseinrichtung keine Unterkunft bereitstellt, sollte man frühzeitig nach alternativen Möglichkeiten wie Wohngemeinschaften, Studentenwohnheimen oder privaten Wohnungen suchen. Websites wie WG-gesucht, Airbnb oder spezielle Facebook-Gruppen für Erasmus-Studierende können hierbei sehr hilfreich sein. Man sollte sich vorab die Mietbedingungen und die Lage der Unterkunft genau ansehen, um sicherzustellen, dass sie den eigenen Bedürfnissen entspricht. Finanziell ist es wichtig, ein realistisches Budget zu erstellen und die Lebenshaltungskosten im Gastland zu recherchieren. Man sollte neben den Grundkosten wie Miete, Transport und Lebensmitteln auch Freizeitaktivitäten und mögliche Reisen einplanen. Ein Puffer für unerwartete Ausgaben sollte ebenfalls berücksichtigt werden. Es kann nützlich sein, ein separates Bankkonto für die Ausgaben im Ausland zu eröffnen und regelmäßig die Ausgaben zu überprüfen, um nicht in finanzielle Schwierigkeiten zu geraten. Neben der akademischen und beruflichen Vorbereitung ist es auch wichtig, sich mental auf den Auslandsaufenthalt einzustellen. Ein längerer Aufenthalt in einem fremden Land kann anfangs überwältigend sein. Es ist völlig normal, sich in den ersten Wochen etwas unsicher oder einsam zu fühlen. Man sollte versuchen, offen auf neue Erfahrungen zuzugehen und Kontakte zu knüpfen. Der Beitritt zu Erasmus- oder internationalen Studierendengruppen kann helfen, Menschen in ähnlichen Situationen kennenzulernen und sich auszutauschen. Ein weiterer wichtiger Tipp ist, flexibel und anpassungsfähig zu bleiben. Unvorhergesehene Situationen und Herausforderungen gehören zum Leben im Ausland dazu. Man sollte diese als Lernmöglichkeiten sehen und daran wachsen. Ein positiver und offener Umgang mit Veränderungen und Schwierigkeiten wird helfen, das Beste aus dem Auslandsaufenthalt zu machen. Nutzt man die Zeit im Ausland, um so viel wie möglich zu lernen und neue Erfahrungen zu sammeln, sollte man lokale Sehenswürdigkeiten besuchen, an kulturellen Veranstaltungen teilnehmen und die lokale Küche probieren. Diese Erlebnisse bereichern nicht nur die persönliche Entwicklung, sondern ermöglichen es auch, das Gastland besser zu verstehen und wertvolle Erinnerungen zu sammeln. Es kann auch hilfreich sein, ein Tagebuch oder einen Bericht zu führen, um die Erfahrungen und Eindrücke festzuhalten. Dies hilft nicht nur dabei, die Erlebnisse zu reflektieren und zu verarbeiten, sondern bietet auch eine schöne Möglichkeit, später auf die Zeit zurückzublicken sie mit Familie und Freunden zu teilen und einen ausführlichen Praktikumsbericht für Erasmus zu schreiben. Schließlich, und vielleicht am wichtigsten, sollte man die Zeit im Ausland genießen. Ein solcher Aufenthalt bietet die einmalige Gelegenheit, neue Kulturen kennenzulernen, sich persönlich weiterzuentwickeln und unvergessliche Erinnerungen zu schaffen. Man sollte diese Chance voll ausnutzen, neugierig und offen für alles sein, was auf einen zukommt. Die Erfahrungen, die man während des Auslandsaufenthalts macht, werden ein Leben lang begleiten und prägen.